

Beratungs- und Behandlungszentrum Sylt

Statistik 2020

Erläuterungen

Grundlage der Statistik 2020 ist die Auswertung der Daten des Programmes Horizont durch das Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung – ISD-Hamburg und der ambulanten Suchthilfeeinrichtung BBZ Sylt.

Im Jahr 2020 haben sich insgesamt 186 Personen mit der Bitte um Rat und Unterstützung an die Suchthilfeeinrichtung des Diakonischen Werk Südtondern gGmbH auf Sylt gewandt.

Darunter waren 115 Männer und 71 Frauen.

Sachbericht Sucht 2020

Beratungs- und Behandlungszentrum Sylt

Das Jahr 2020 ist auch in der Suchtberatung durch die Pandemie überschattet gewesen. Mit dem ersten Lock Down wurden die Beratungsgespräche zunächst auf Telefonberatung umgestellt. Nach Erarbeitung eines Hygienekonzeptes und der Ausstattung der Seminarräume mit Acrylglas Schutzwänden konnte die Beratung ab Mitte April 2020 wieder in den Räumlichkeiten des BBZ stattfinden. Ausgehend von der jeweiligen individuellen Problemlage wurden persönliche Gespräche geführt.

Unabhängig von äußeren Einflussfaktoren ist die Haltung in der Suchtberatung immer klientenzentriert und orientiert sich an der Lebenswelt der betroffenen Menschen. Wir beraten und unterstützen die Menschen nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe. In den

Seite 2 von 4

Beratungsgesprächen geht es nach Exploration der aktuellen Krisensituation primär um die Entwicklung von Lösungsstrategien und Absprachen zu konstruktiven Handlungsschritten.

In der Haltung gegenüber den Menschen sind wir entsprechend unseres christlichen Leitbildes wertschätzend, mitfühlend und tolerant gegenüber der Eigenständigkeit und Einzigartigkeit des Einzelnen.

Im Jahr 2020 konnten wir 26 Klienten in eine Entgiftung überführen. Dies ist nach den ersten Beratungsgesprächen für die Klienten der nächste Schritt in ein Leben ohne Suchtmittelkonsum. Im Anschluss kann eine therapeutische Maßnahme der nächste Schritt sein. Insgesamt sind 9 Klienten an eine Rehabilitationsmaßnahme angebunden worden. Hierfür ist die Eigenmotivation des Klienten von enormer Bedeutung, da sie maßgeblich für den Erfolg der Maßnahme ist. Zur anschließenden Stabilisierung sind 3 Klienten in die ambulante Weiterbehandlung oder Nachsorge übermittelt worden.

Die Unsicherheiten im Leben durch das Sars-CoV-2 Coronavirus hat für Menschen mit einer Suchterkrankung, oder dem Risiko an einer Sucht zu erkranken, eine wesentliche Bedeutung. Kontaktbeschränkungen, finanzielle Einbußen, Homeoffice, Homeschooling, Arbeitsplatzverlust... sind besondere Belastungen, die Menschen mit einem geringen Maß an Bewältigungsstrategien schnell an ihre Grenzen bringen. Suchtmittel dienen dann der Kompensation. Es folgt ein problematisches Konsumverhalten, Suchtmittelabhängigkeit oder Rückfälligkeit.

Für viele Suchtkranke stieg in der Corona Pandemie das Rückfallrisiko und wir haben es verstärkt mit sogenannten Mehrfachkrisen zu tun gehabt. Durch Arbeitsplatzverlust, finanzielle Engpässe durch Kurzarbeit sowie der Verlust von Alltagsstruktur und sozialen Kontakten verstärkten sich bei vielen Menschen Ängste und führten zu depressiven Verarbeitungsmechanismen und erhöhten Rückfallrisiken.

Für die repräsentative Online-Umfrage im Auftrag der Kaufmännischen Krankenkasse (KKH) mit Sitz in Hannover befragte das Marktforschungsinstitut forsa im Juli dieses Jahr 1.005 Menschen im Alter zwischen 16 und 69 Jahren. Demnach trinkt jeder dritte Mann und rund jede fünfte Frau an mehreren Tagen pro Woche Alkohol. Ein Viertel von ihnen gab an, dies seit Beginn der Pandemie im März noch häufiger